

noch einen sehr schweren, zum Absteifen bestimmten Balken nach oben, trotz Abrahams mehrerer sachverständigen Bauhandwerker, die in den an die Bühne grenzenden Korridoren arbeiteten. Kaum war der bezeichnete Balken über dem Gerüste schwebend über dasselbe eingeschwungen, als er der ihn haltenden Tauschlinge entglitt, mit voller Wucht auf das überladene Gerüst stürzte und damit die Katastrophe herbeiführte. Das Gerüst vermochte die neue Last nicht zu tragen, brach an jener Stelle zusammen und riss infolge des Verbandes auch die übrigen drei Seiten des schweren Holzbaues mit sich nieder. Was flüchten konnte, flüchtete in die Seitenkorridore; die auf dem Gerüst stehenden Arbeiter stürzten mit in die mit Staubwolken erfüllte Tiefe; einige blieben an Dachsparren oder Balkenstumpfen hängen, bis sie durch die Feuerwehr aus ihrer schrecklichen Situation erlöst wurden. — Die Feuerwehmannschaften haben die lebensgefährlichen Arbeiten mit einer Bravour und Geschicklichkeit ausgeführt, daß nur eine einzige Stimme der Bewunderung über die Leistungen derselben in den Reihen all der Tausende herrscht, welche als Zuschauer vor der Stätte des Unglücks Gelegenheit hatten, ein wenn auch nur flüchtiges Pröbchen der Thätigkeit der Braven wahrzunehmen.

#### Locale und sächsische Nachrichten.

— **Schönheide.** Im hiesigen Orte verbreitete sich am Montag um Mittag die Kunde von einem Selbstmord. Zwei junge Burschen kamen am Sonntag gegen Abend auf dem Rückwege vom Kuhberg durch den sogenannten „Parraum“. Sie wollten wahrscheinlich auf dem geradesten Wege durch den Wald nach Hause und mußten dabei durch ein dichtes Gebüsch, in dessen Mitte sie plötzlich einen Menschen regungslos vor sich liegen sahen. Die beiden fürchteten sich aber und liefen davon, ohne den Vorliegenden näher anzusehen. Zu Hause erzählten sie aber, was ihnen begegnet war. Darauf wurden nun am Montag Vormittag weitere Nachforschungen angestellt, und dabei fand man den schon seit Donnerstag vermißten Gutsbesitzer und Kassenboten bei der hiesigen Forstverwaltung August Spigner aus Hahnenhaus bei Schnarrtanne, erschossen, im engsten Dickicht liegend. Er hatte ein doppelläufiges Gewehr zwischen den Beinen, das er mit der linken Hand noch umfaßt hielt. Um die rechte Hand hatte er das eine Ende eines Peitschenriemens mehrmals geschlungen, dessen anderes Ende am Drücker des Flintenschlosses befestigt war. Den Riemen hatte er dann unten um den Schaft der Flinte so gelegt, daß, wenn er oben zog, der Drücker sich nach unten bewegen und der Schuß losgehen mußte. Die Ladung des Schusses, welche aus Rehpfeilen bestand, drang durch den Mund ins Gehirn und verursachte wahrscheinlich den augenblicklichen Tod, da die Gesichtszüge des Todten von keinerlei Schmerz oder Todesstampf zeugten. Einer von den Schrotten war durch den Kopf hindurch in eine junge Fichte gedrungen. Der ziemlich niedrigen Temperatur der letzten Tage und dem kühl gelegenen Thortorte ist es jedenfalls zuzuschreiben, daß der Leichnam noch gut erhalten ist. Wie verlautet, hat sich Sp. am Donnerstag von den Seinigen entfernt, nachdem er vorher von Allen Abschied genommen hatte. Als er nicht zurückkam, glaubten seine Angehörigen, er sei mit einer Tasse vorher erhaltenen Geldsendung nach Amerika durchgegangen. Zu nicht geringem Theile mögen ihn zerrüttete Vermögensverhältnisse zu der unseligen That getrieben haben. Er hinterläßt zwar ein hübsches Gut, das vor Jahren schuldenfrei gewesen sein soll; durch das viele Prozessiren aber, das ihm als einem streitfächtigen Mann bedeutende Summen gelostet hat, hat er es dahin gebracht, daß er schon seit längerer Zeit wirtschaftlich rückwärts ging. Im Frühjahr vorigen Jahres brannte er ab — die Scheune sogar nach kaum eingebrachter Ernte ein zweites Mal — und seitdem soll er ziemlich schwer belastet gewesen sein. Spigner hinterläßt eine Frau und sieben Kinder, von denen das älteste 15 Jahre alt ist.

— **Dresden, 31. Mai.** Die Ankunft der Königl. Majestäten von Sibyllenort erfolgte am Mittwoch Nachmittag 3 Uhr 52 Minuten auf dem schlesischen Bahnhofe mit dem fahrplanmäßigen Courierzuge. Zur Begrüßung Ihrer Majestäten, die äußerst wohl und sonnenverbrannt ausahen, hatten sich auf dem Perron eingefunden Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen Friedrich August und Max, Ihre Excellenzen Kriegsminister Graf v. Fabricé und Stadtkommandant Generalleutnant ö. Byrn, die Herren Generaldirector Hoffmann, Polizeipräsident Schwauf, Polizeihauptmann Rehrhoff von Holderberg, Platzmajor Hauptmann von Haupt, Betriebsdirector Mieth, Adjutant Hauptmann Freiherr von Wagner, Rittmeister Freiherr von Reizenstein und von Oppenhuldenberg. In freundlichster Weise begrüßte das Königspaar die Erschienenen. Se. Majestät der König trug braunen Reiserock und grauen Hut. Beide Majestäten begaben sich im offenen Zweispänner von der Menge begrüßt, direct nach der Königl. Villa in Strehlen, während in einem zweiten Wagen der Königl. Flügeladjutant Oberstleutnant v. Schimpf und die Hofdamen Gräfin von Einsiedel und v. Wittig folgten. Um 5 Uhr fand in Strehlen Familientafel

statt. Abends erschien Ihre Majestät die Königin im Residenzschloß, woselbst sie übernachtete. — Die Feier des Frohnleichnamfestes werden heute in der katholischen Hofkirche sämtliche Mitglieder der Kgl. Familie beiwohnen. Der Ausdruck Frohnleichnam (vom nordisch-germanischen Frö, der Herr, herrührend) bezeichnet die geweihte, nach dem Lehrbegriffe der katholischen Kirche in den Leib Jesu verwandelte Hostie. Die zufolge dieser Lehre seit Anfang des dreizehnten Jahrhunderts herrschend gewordene Anbetung der geweihten Hostie veranlaßte den Papst Urban VI. 1264 zur Stiftung des Frohnleichnamfestes, das, ursprünglich auf den Gründonnerstag gesetzt, später wie heute noch am Donnerstag nach dem Dreieinigkeits- oder Trinitatisfeste mit großem kirchlichen Pompe und öffentlichen ProzeSSIONen gefeiert wird. In Dresden beschränken sich letztere auf einen Vormittags stattfindenden feierlichen Umzug innerhalb der maingeschmückten katholischen Hofkirche, an welchem die Mitglieder des Königshauses persönlich mit dem Hofstaate und die katholische Geistlichkeit teilnehmen. Grenadiere und Gardereiter bilden hierbei Chaine. An den Altären werden die vier heiligen Evangelien gelesen. Vorher findet Predigt und Hochamt statt. Das Allerheiligste wird bei der ProzeSSION unter prachtvollem Thronhimmel von dem hochwürdigen Bischof Dr. Bernert getragen.

— **Dresden.** In den Gärtnereien und Augärten Dresdens und Umgegend sind in der Nacht vom Sonntag zum Montag, wie von Gärtnern berichtet wird, die Bohnen, Gurken und der Wein total erfroren. Alles andere hat mehr oder weniger gelitten. In Löbtau z. B. waren Dächer und Deckbretter über den Winterbeeten derartig mit Reif überzogen, daß sie den Anblick gewährten, als ob es geschneit hätte. Gleiche Nachrichten kommen auch aus Pirna und Meißen.

— **Am Dienstag** Abend gegen 8 Uhr entluden sich über Chemnitz mehrere heftige Gewitter, welche mit starkem Regen verbunden waren. Durch letzteren wurden Felder und Wiesen, welche der Erfrischung in hohem Maße bedürftig waren, sichtlich erquickt. Leider haben die Gewitter auch ein Menschenleben als Opfer gefordert. Zwei junge Leute, welche von der Arbeit kommend, auf dem in der Nähe des Schlachthofes von der Frankfurter Chaussee nach dem Wettinerplatz führenden Fußsteig gingen, wurden vom Blitze getroffen und niedergeworfen. Obwohl sich der Eine, welcher einen Schritt vorausging, nach kurzer Betäubung wieder aufzurichten vermochte, blieb der Zweite leblos liegen und ergab sich, daß er vom Blitze getödtet worden war. Der Verunglückte ist ein 17 Jahre alter Handarbeiter aus Böhmen. Auch hat der Blitz in eine im Schlachthofgrundstück befindliche Eiche geschlagen und dieselbe gespalten. Weiter sind am Dienstag und Mittwoch im oberen und mittleren Erzgebirge, als auch in Böhmen und in der Lausitz, sowie an der preussischen Grenze nördlich von Radeberg-Pulsnitz bedeutende electrische Entladungen mit theilweise recht starken Niederschlägen erfolgt.

— **Unter den gegen 200 Vereinen für Brieftaubenzeit,** welche in Deutschland bestehen, nimmt der in Chemnitz bestehende „Eilbote“ eine ganz hervorragende Stelle ein. Er verfügt über ein altes, bereits vielfach bewährtes Material, weshalb demselben mit nur noch einigen gleichartigen Vereinen die Befestigung der Festung Posen mit Brieftauben im Fall einer Mobilmachung obliegt. Dadurch ist die Brieftaubenliebhaberei für den „Eilboten“ keine nutzlose Spielerei mehr, sondern sie hat sich zu einer ernstesten patriotischen Sache entwickelt. Die Königl. preuss. Staatsregierung widmet dem Brieftaubensport die größte Aufmerksamkeit in Anerkennung der großen Vortheile, welche die Brieftauben im Falle eines Krieges belagerten Festungen bringen können. Neben den eigenen Militärbrieftaubenschlägen in den Festungen sind die Privatvereine im Lande für die Staatsregierung von größter Wichtigkeit, und fehlt es deshalb an Unterstützung von dieser Seite nicht. Dem Chemnitzer Verein sind kürzlich noch Prämien seitens der Regierung für sein Fliegen ab Rothenburg in Aussicht gestellt worden, was bisher nie geschehen ist. Außerdem hat er goldene und silberne Medaillen für Fliegen ab Posen und peluniäre Zuwendung für die Vereinskasse zu erwarten. Der Chemnitzer „Eilbote“ hat am Mittwoch wieder ca. 340 Tauben ab Ebersdorf fliegen lassen, und wird die diesjährige Campagne noch Preisfliegen ab Spremberg, Rothenburg und Posen bringen.

— **Zwickau, 31. Mai.** Eine große Brutalität wurde vorgestern Nachmittag hier auf der Crimmitschauer Straße einem Radfahrer gegenüber ausgeübt. Eine Anzahl Burschen versperrten ihm die Bahn, traten ihm in die Speichen der Maschine, rissen den Fahrer von letzterer und schleuderten das Zweirad in den Straßengraben, wobei es defekt wurde. Hinzukommende Spaziergänger nahmen sich des Bedrängten an. Die Schuldigen sind ermittelt worden.

— **Vielmal ist schon davon die Rede** gewesen, wie schädlich es ist, wenn junge Mädchen sich beim Tanzen zu fest schnüren. Selbst die wiederholt dadurch herbeigeführten Todesfälle sind nicht im Stande, diese ungerechtfertigte Eitelkeit zu bekämpfen und immer

wieder fordert dieselbe ihre neuen Opfer. In Lichte feld stürzte in einem Tanzlokal am Sonntag Nachmittag ein junges Mädchen während des Tanzes plötzlich todt darnieder. Man trug die scheinbar Bewußtlose aus dem Saale in ein Zimmer, wo man sie aus der vermeintlichen Ohnmacht zu wecken suchte. Schnell wurde auch ein Arzt herbeigerufen, der aber nur den bereits erfolgten Tod feststellen konnte und als dessen Ursache das zu enge und feste Schnüren bezeichnete.

— **Dem größeren Publikum dürfte kaum genügend bekannt sein,** daß die Gerichtsvollzieher auf Ersuchen der betreffenden Parteien Kündigungen aller Art gegen die gesetzliche Zustellungsgebühr vornehmen. Wieviel Streit, ja sogar oft Prozesse entstehen den Betheiligten aus mangelhaften oder verspäteten Kündigungen oder daraus, daß solche formelle Fehler von dem Gegner vorgeführt werden und es den Klagenden unmöglich ist, dem Einspruche des Gegners zuwider die richtige Kündigung beweisen zu können. Es ist daher gewiß der billigste und sicherste Weg, mit diesen Kündigungen einen Gerichtsvollzieher zu betrauen, dessen Zustellungsurkunde unter allen Umständen gültig und beweiskräftig ist.

— **Chemnitz, 28. Mai.** Das hiesige „Wochenblatt“ berichtet: „Eine Panik verursachte gestern ein Reisender unter den Passagieren eines Eisenbahnwagens dritter Klasse beim Nachmittagszuge von Altenburg nach hier dadurch, daß er seinem Koffer einen Revolver entnahm und damit spielte und im Wagen dergestalt herumzielte, daß sich schließlich die Insassen genöthigt sahen, diese gefährlichen Manipulationen zu verbieten. Zum größten Ergötzen der Anwesenden stellte sich bald heraus, daß die Wodwaffe aus Chocolate war. Für die ausgestandene Angst beehrte er einem jeden mit einem Stück wohl-schmeckenden Revolvers.“

#### Bermischte Nachrichten.

— **Von unserem Kaiser.** Im Juli 1865 schritt unter den Badegästen in Karlsbad ein Herr einher, der von allen Seiten ehrsüchtig begrüßt wurde und deshalb einen einsamen Weg aufsuchte. Da fühlte er sich plötzlich am Rockschöß erfaßt. Er blickte sich um und sah ein blaßes Mädchengesicht, das stehend zu ihm emporschaute. „Wer schickt Dich betteln, mein Kind?“ fragte der Fremde. „Meine kranke Mutter!“ antwortete die Kleine. „Wo ist Dein Vater?“ „Er ist todt. Ach, uns hungert so sehr!“ setzte sie schluchzend hinzu. Der Herr, der schon seine Börse gezogen hatte, steckte sie wieder ein. „Führe mich zu Deiner Mutter, Kleine,“ sagte er, und folgte dem Mädchen, das ihn durch mehrere Straßen und Gassen, bis zu einem kleinen, baufälligen Haus führte. Sie schritten zwei schmale, alte, knarrende Treppen hinauf. Dann öffnete die Kleine eine halbfinstere, unheimliche Dachkammer; der Verschlag war feucht und kalt, und in der Ecke lag auf ärmlichem Lager eine junge Frau, der das Unglück in den Augen zu lesen war. Sie richtete sich stöhnend auf, als der Fremde eintrat. „O, Herr Doktor,“ sagte sie, „es ist nicht recht, daß meine Tochter Sie heimlich gerufen hat. Ich habe keinen Heller und kann nichts bezahlen.“ Der fremde Herr winkte einen Diener herbei und sagte ihm einige Worte, worauf sich derselbe entfernte. „Haben Sie Niemanden, der für Sie sorgt?“ fragte er dann. „Ich habe keinen Menschen, der sich um mich kümmern könnte. So lange mein Mann lebte, ging es gut; seit er todt ist, habe ich Tag und Nacht gearbeitet, um uns zu ernähren. Dann wurde ich krank, und so kamen wir in Noth und Elend.“ Der Herr gab dem Mädchen Geld. „Geh, hole Brod und Wein!“ Schnell eilte das Mädchen davon und kehrte bald mit freudestrahlendem Gesicht zurück, ein Brod im Arm und eine Flasche Wein in der Hand. „Das lohne Ihnen Gott!“ sagte die Frau mit Thränen in den Augen. Da trat ein Arzt ein, den der Diener herbeigerufen hatte. Ehrfurchtsvoll verneigte er sich vor dem fremden Herrn, der diesen Augenblick benutzte, um still eine Kassenanweisung auf den Tisch zu legen und sich dann unbemerkt zu entfernen. Der Arzt untersuchte den Zustand der Kranken, gab seine Verordnungen und bemerkte, daß er seinen Besuch jeden Tag wiederholen werde. Wegen der Zahlung dürfe sie sich keine Sorge machen, zumal er sogar die Anweisung habe, die Rechnung in der Apotheke zu bezahlen. „Wer war der Fremde?“ fragte die Frau. „Das war der Kronprinz von Preußen.“

— **Wo kommt nur aller Bordeauxwein her?** Das ganze Bordelais erzeugt jetzt kaum noch eine Million Flaschen leibhaftigen Rothweines, Deutschland allein aber bezieht davon schon vier Millionen Flaschen. Wo kommen aber die zahllosen Flaschen Bordeaux her, welche die Feinschmecker des Erdballes zum Festtrinken auf die Tafel zu setzen sich gedungen fühlen? Die Franzosen verarbeiten große Mengen von Landweinen aus anderen Mittelmeerländern und auch gewisse billige Weißweine aus Deutschland, die so sauer sind, daß sie selbst nicht durch Zusatz oder Aufgebot einer starken Dosis Patriotismus in trinkbare Flüssigkeit übergehen. Diese färben und ver-